

# I.

## Geschichte des Praters.

„Hier ist des Volkes wahrer Himmel,  
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:  
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“  
Göthe.

„Könnte ich den Parisern diesen Wald  
bringen, ich würde die Tuilleries dafür  
geben.“  
Napoleon I. (1809).

### 1. Der Prater als Jagdrevier in der ältesten Zeit. — Die „Jägerzeit.“

Kaiser Maximilian II. war einer der größten Jagdfreunde seiner Zeit, des sechzehnten Jahrhunderts. Er baute das Jagdschloßchen Schönbrunn und erkor sich überdies noch die dichten Auen des „unteren Werd“ — des nachmaligen „Praters“ — ihrer bequemen Lage wegen als Jagdrevier.

Der Prater hatte damals mehrere Besitzer. Die am Donauufer gelegenen Partien gehörten dem Stifte Klosterneuburg, die darangrenzenden der Stadt Wien, andere Theile waren Eigenthum

der Nonnen von der Himmelspforte, der Chorherren zu St. Dorothea, und — der Jesuiten. Der Theil an der „Benediger-Au“, der späteren „Jägerzeile“ (jetzt Praterstraße), war ein Besitzthum des Landesfürsten.

Kaiser Maximilian brachte sämtliche Theile des Praters, theils durch Einlösung, theils durch Pacht an sich, ließ den ganzen Waldkomplex einplanen und dort Rehe, Hirsche und Fasanen unterhalten. Im Jahre 1570 wurden in der „Prediger-Au“ achtzehn Häuser in gerader Zeile zur Unterbringung der Jäger erbaut. Hieraus entstand mit der Zeit die Vorstadt „Jägerzeile“, in welcher jedes Haus das Privileg genoß, Bier und Wein auszuschenken und überdieß von jeglicher Einquartierung befreit war.

Die Bevölkerung Wien's schien schon damals nicht übel Lust zu verspüren, sich in den reizenden Auen, deren Schatten jedoch nur der allerhöchste Hof genießen durfte, zu ergehen und machte wiederholt Versuche, die absperrenden Planken zu durchbrechen, weshalb Kaiser Rudolf II. sich genöthigt sah, unterm 7. August 1592 das Verbot zu erlassen: „Niemand solle in unserer Au, dem Prater, Sommers- oder Winterszeit gehen, reiten, fahren, hezen, jagen oder fischen, ohne Willen des kaiserlichen Forstfruchts Hanns Begel.

## 2. Eröffnung des Praters für das Publikum.

So blieb der Prater bis zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia ausschließliches Jagdrevier des Hofes, ein für die Wiener unzugänglicher Ort, den nur dann und wann der höchste Adel zu Wagen besuchen durfte.

Kaiser Franz I., der Gemal Maria Theresia's, war der erste, welcher wenigstens eine temporäre allgemeine Benutzung des Praters einführte, indem er der Bevölkerung gestattete, den Monat Mai hindurch die Annehmlichkeiten des Praters zu genießen.

Dem Demokraten auf dem Throne, dem unvergeßlichen Kaiser Josef II. war es vorbehalten, den Prater gänzlich frei zu geben. Im Jahre 1775 ließ derselbe das Gitter, welches die Auen bis dahin von „rothblütigen“ Eindringlingen schützte, niederreißen, und von dieser Zeit an war der Prater zu jeder Tageszeit dem Publikum zugänglich.

Kaiser Josef war es auch, der daselbst die prächtvollen Alleen anlegen ließ und dadurch, dem Prater eine neue Physiognomie gebend, aus dem ehemaligen Jagdrevier für den hohen Adel ein Lustrevier für's Volk machte.

### 3. Die ersten Anlagen.

In der Gegend, wo ehemals das kaiserliche Forsthaus gestanden hatte, wurde 1775 vom Fürsten Gallizin ein Gebäude mit Garten angelegt, welches nach dem Tode des Erbauers an den Grafen Hohos kam. Später brachte dieses Besizthum Erzherzog Karl käuflich an sich und verehrte es der zweiten Gemalin des Kaisers Franz I. Später wurde es Eigenthum des Erzherzogs Franz Karl, welcher sich auch heute noch in dem Besitze dieses Gebäudes und des dazu gehörigen (sogenannten Kaiser-) Gartens, der zwischen der Hauptallee und der nunmehrigen Ausstellungsstraße (ehemals Feuerwerksallee) gelegen ist, befindet.

Gleich nach Freiegebung des Praters wurde die Hauptallee der Sammelplatz der schönen Welt, die sich da zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß einfand; bereits im Jahre 1786 wurden längs dieser Allee Brunnen gegraben, um dieselbe ausgiebig bespritzen zu können.

In demselben Jahre wurden auch die drei Kaffeehäuser errichtet, welche heute noch bestehen, nun sich aber freilich dem Publikum in verschönerter Gestalt präsentiren.

Ebenfalls zur Zeit Kaiser Joseph's wurde das am Ende der Hauptallee gelegene sogenannte „Lusthaus“ erbaut.

Ein industriöser Unternehmer errichtete daselbst 1789 einen Tanzsaal und ließ auch mehrere Bühnen anfertigen, auf denen das Publikum durch wie Matrosen kostümirte Fahrleute auf der Donau hin- und zurückgeführt wurde.

Am 6. Mai 1808 eröffnete der Kunstreiter-Direktor de Bach auf der rechts von der Haupt-Allee gelegenen sogenannten „Jesuiten-Wiese“ einen Zirkus, der durch viele Jahre daselbst bestand hat.

#### 4. Eine Prater-Verordnung vom Jahre 1818.

Der Kuriosität halber erwähnen wir hier einer Verordnung, welche im Jahre 1818 erlassen und der zufolge speziell für die Hauptallee bestimmt wurde, daß daselbst verboten sei:

1. Das Durchtreiben des Viehes jeder Art;
2. Das Mitnehmen der Jagd- und großen Hunde;
3. Das Durchfahren mit Last- und Wirthschaftswagen;
4. Das Spazierenführen ungesattelter Pferde und deren Abrichtung daselbst;
5. Das Reiten und Fahren in der Geh-Allee;
6. Das Fahren und Spazierengehen in der Reitallee;

7. Das Beschädigen der Bäume und Wegbestandtheile, endlich
8. Das Tabakrauchen in der Hauptallee und in der ersten Tischreihe der Kaffeehäuser.

### 5. Der „Wurstelprater“ (Volksprater).

Das Terrain des bis vor Kurzem unter dem Namen „Wurstelprater“ bekannten Theiles des Praters besteht aus der ehemaligen „Feuerwerksallee“, nun Ausstellungsstraße, und in den rechts von derselben gelegenen Partien. Auf diesem Terrain wurden gleichzeitig mit den Weltausstellungsarbeiten so umfassende Reformen vorgenommen, daß sich dieser volksthümliche Theil in ganz veränderter Gestalt präsentiert, in jener Gestalt, wie er auf dem beigegebenen Plane ersichtlich ist.

Vom Jahre 1766—1775 bestanden daselbst auf jenen Parzellen, die Privateigenthümern gehörten, bereits einige Regelbahnen, die an den Abenden der Sonn- und Feiertage, aber zumeist nur von der untersten Klasse, sehr stark besucht wurden.

Kaiser Josef gestattete hierauf mehreren Wirthen während der Sommerzeit ihren Sitz aufzuschlagen, unter welchen Prater-Gasthäusern

in späterer Zeit der „wilde Mann“ und der „grüne Paperl“ (Papagei) den ersten Rang einnahmen. Das Horner „Blutzerbier“, ein Getränk, welches man in unserer verwöhnten Zeit mit Abscheu zurückweisen würde, fand damals reißenden Absatz.

Zugleich mit den Gasthäusern tauchten allerhand Schaubuden: „Wurstel“, Marionetten- (Kreuzer-)Theater, Schaukeln, „Haspeln“, Schleudern, Schießstätten, Ringelspiele (Carouffels), mathematische Wagen, Wachsfigurenkabinets, Menagerien, Gaukler u. s. w. auf und so entstand nach und nach jenes Labyrinth von Hütten, welches den „Wurstelprater“ repräsentirte und bis zum vorigen Sommer, also durch nahezu ein Jahrhundert, unverändert, unbeleckt von jeglicher Kultur, bestehen blieb.

Im Jahre 1841 zählte man im Wurstelprater 4 Kaffeehäuser, 53 Wirthshäuser, 9 Ringelspiele, 10 Regelpbahnen, 3 Schaukeln, 9 Kunstausstellungen und 4 Privatgebäude.

In früheren Jahren fand die Eröffnung der Wirthshäuser und Schaubuden erst am Ostermontag statt, dieser Termin wurde im Laufe der Zeit immer mehr vorgeückt, und heuer waren die meisten Lokalitäten, von denen übrigens viele auch während der Winterszeit offen gehalten

wurden, schon am 19. März zum Empfange von Gästen gerüstet.

In einem der folgenden Abschnitte kommen wir auf die mit dem „Wurstelprater“ vorgenommenen Reformen und den Verlauf derselben zu sprechen.

## 6. Der Prater als Kriegs- und Revolutions-Schauplatz.

Am 10. Mai 1809 wurden von den österreichischen Truppen vom Augarten an, über den sogenannten „Schüttel“ bis über die Donau Schanzen aufgeworfen; die hohen, im Wege stehenden Bäume wurden umgehauen und die Linie bis zum Lusthause mit Kanonen, einem Bataillon Grenadiere und der Landwehr besetzt.

Während am folgenden Abende Wien von den Franzosen bombardirt wurde, begab sich Napoleon an den Donauarm bei Simmering und beorderte zwei Kompagnien Voltigeurs, um von hier aus das „Lusthaus“ zu nehmen. Mehrere dieser Voltigeurs schwammen aus andere Ufer, holten Schiffe von dort und formirten daraus eine Brücke, über welche die zwei Kompagnien unter Anführung der Kapitäne Bourtales und Soufale in den Prater übersetzten. Nun begann hier ein wüthender Kampf

um das „Lusthaus“, der mehrere Stunden dauerte und so hartnäckig war, daß es dem Feinde nicht gelang, den aus Wien abrückenden österreichischen Truppen den Uebergang auf das jenseitige Ufer der Donau abzuschneiden.

Nachdem Wien kapitulirt hatte, drangen die Franzosen am 12. Mai, Morgens 7 Uhr, die Landwehr vor sich herjagend, vom Prater aus in die Jägerzeile, schossen zu den Fenstern hinauf und plünderten mehrere Häuser.

Im Revolutionsjahre 1848 kam es am 23. August Nachmittags zwischen den auf Regierungskosten im Prater beschäftigten Arbeitern und der Municipalgarde, in Folge eines Lohnabzuges, der ersteren vom Minister Schwarzer gemacht wurde, zu einem blutigen Konflikte, bei dem es viele Todte und Verwundete absetzte.

## 7. Der Prater zur Kongresszeit.

Am frühen Morgen des 18. Oktober 1814, als des Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig, versammelte sich eine Truppenmasse von 18000 Mann Infanterie und Reiterei auf der „Jesuitenwiese“ nächst dem de Bach'schen Zirkus. Um zehn Uhr erschien der Kaiser Franz mit allen in Wien anwesenden Monarchen, den Kaiserinnen von Oesterreich und Rußland, der

Königin von Baiern, den Großfürstinnen Maria und Katharina und sämtlichen Erzherzogen und Erzherzoginnen und einer zahllosen Generalität. In der Mitte der Wiese war ein Zelt aufgestellt, in dem ein Te Deum zelebrirt wurde. Nach der religiösen Zeremonie erfolgte das Defilée, worauf die Truppen in das für sie errichtete Speise-Lager um das Lusthaus und auf der Simmeringer Haide, welche durch zwei Schiffbrücken mit dem Prater verbunden war abrückten.

Die hohen Herrschaften nahmen das Diner im Lusthause, die Monarchen im oberen Stockwerke, die Erzherzoge, Erzherzoginnen und Prinzen im unteren Saale, die Generalität auf den offenen Galerien.

Nach aufgehobener Tafel begaben sich die Monarchen in das Lustlager, wo sie mit hundertfachem Kanonendonner begrüßt wurden. — —

Bevor wir zur Neugestaltung des Praters übergehen, wollen wir noch einiger, im Laufe der Jahre verschwundener Spezialitäten des Praters: der Hirschen, der Wettläufer am 1. Mai, und der Feuerwerke Erwähnung thun.

## 8. Die Hirsche im Prater.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß sich in den entlegeneren Theilen des Praters zahlreiche Ueberbleibsel des ehemals daselbst so sorgfältig gepflegten Wildstandes, namentlich Hirsche, aufhielten, von denen viele so zahm waren, daß sie sich rudelweise in den Wirthshäusern des Wurstelpraters einfanden, daselbst den Gästen das dargereichte Brod aus der Hand fraßen, ja selbst in ruhigen Nächten der Jägerzeile Besuche abstatteten.

Gewissermassen eine Zelebrität unter diesen Hirschen war in den Jahren 1770—1780 der sogenannte „Waldhansel“, der sich ganz vertraulich unter den dichtesten Menschenmassen bewegte und sogar den Wein nicht verschmähte, den ihm besondere Gönner zu trinken gaben. Der „Waldhansel“ war sozusagen eine populäre Figur von Wien geworden, Tausende und aber Tausende wanderten in den Prater hinab, ausschließlich nur zu dem Zwecke, um den „Waldhansel“ zu sehen und mit ihm zu verkehren.

Und dennoch — wer sollte an so maßlose Bosheit glauben — fand man das arme Thier, den Liebling der Wiener, eines Morgens vergiftet im Gebüsche liegen! Erst gegen Ende der Sechzigerjahre wurden die Hirsche im Prater abgeschossen.

### 9. Die „Läufer“ am 1. Mai.

Der 1. Mai, der Tag der großen Praterfahrt, wurde bis zum Jahre 1848 mit dem Wettrennen der herrschaftlichen „Läufer“ eröffnet. In alten Zeiten war gar die Kirche zu Maria-brunn das Ziel dieses Wettlaufes, der von der Mariahilferlinie seinen Anfang nahm. Mit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurde das Wettlaufen in den Prater verlegt.

Um 6 Uhr Morgens schon versammelten sich die „Läufer“, gewöhnlich zehn bis zwölf an der Zahl, am Anfange der Hauptallee. Ihre Kleidung bestand aus einer weißen, sehr leichten Jacke, einer weißen Pantalon, die bei den Knöcheln in grünen Halbstiefeln steckten, einer grünen Kappe mit Federbusch und einem Schilde mit dem Wappen der Herrschaft, bei welcher der Betreffende diente.

Zwei Pöllerschüsse verkündeten den Beginn des „Festes.“ Die Wettläufer liefen in gedrängter Reihe ab, bis zum „Lusthaus“, rings um dasselbe, von dort eine Art Trophäe, ein Kontrollzeichen, mitbringend, und ohne Aufenthalt wieder zurück bis zum Auslaufpunkt. Athemlos, mit Schweiß bedeckt, leichenblaß kamen die armen Teufel an, um ein paar lumpige Goldstücke, die als Preise ausgesetzt waren, in Empfang zu

nehmen. Sodann wurden sie im Triumphzuge, eine Musikbande an der Spitze, ins erste Kaffeehaus geleitet, wo ein splendidcs Frühstück ihrer harrte.

Das Jahr 1848 hat dieses barbarische Fest hinweggefegt. An seine Stelle ist gewissermassen das, den Schluß der Frühjahrsrennen bildende „Trabwettfahren“ getreten.

### 10. Die Feuerwerke im Prater.

Prater und Sturmer, der weltberühmte Pyrotechniker-Name, waren ehemals unzertrennliche Begriffe. Auch dies sollte anders werden. Der Praterregulirungs-Kommission blieb kein Platz übrig für Sturmer, und so ist derselbe nicht in der Lage, den Fremden, die schon so viel von ihm gehört, seine zischenden und prasselnden, knatternden und sprühenden Kunststücke zu produziren. Nahezu ein Jahrhundert war die Familie Sturmer im Besitze des Privilegiums im Prater, auf dem Platze links von der Ausstellungsstraße, ungefähr dort, wo heute das neue Orpheum und das Gasthaus zur „Rose“, allsommerlich eine Serie von Feuerwerken abzubrennen — nun ist's aus damit. Man benötigte den Feuerwerksplatz zu anderen Zwecken und machte kurzen Prozeß. Das sozusagen sprich-

wörtlich gewordene „Bravo Stuver!“ wird heuer nicht ertönen; die Fremden werden es ihm nicht zurufen können, wenigstens im Prater nicht.

Johann Georg Stuver, der Urgroßvater des jetzigen, der Gründer der Pyrotechniker-Dynastie, brannte am 27. Mai 1774 sein erstes Feuerwerk im Prater ab; die Hauptfront war betitelt: „Des Konfuzius Lustgebäu.“ Schon bei dieser ersten Produktion war ihm die Witterung unhold, und dieser Fluch blieb lange, lange Jahre bei der Familie Stuver. Dem Johann Georg Stuver folgte sein Sohn Kaspar, diesem der Sohn Anton Stuver, der im Jahre 1857 starb. Im Mai 1858 brannte der „junge,“ unser jetziger, in Ausübung seiner Kunst leider lahmegelegter Stuver sein erstes Feuerwerk ab.

Der Feuerwerksplatz wurde auch sehr häufig von Luftschiffern benützt. Im Jahre 1788 produzirte daselbst Enslin seine Lustjagd; 1791 unternahm der berühmte Blanchard seine erste Luftfahrt; in den Jahren 1810, 1816 und 1817 mühte sich hier Jakob Degen, der es durchaus den Vögeln gleich thun wollte, mit seiner Flugmaschine ab; 1820 zeigte sich Wilhelmine Reichhardt den Wienern als kühne Luftschifferin, und noch viele andere ärostatistische Celebritäten nahmen von diesem Platze aus ihren Ausflug.

## 11. Volksfeste im Prater.

Im April 1854 wurde anlässlich der Vermählung des Kaisers Franz Josef mit Prinzessin Elisabeth ein großes Volksfest im Prater abgehalten.

In der Gemeinderathssitzung vom 30. Juli 1863 stellte Gemeinderath Nikola den Antrag, alljährlich am 18. August, als dem Geburtsfeste des Kaisers, ein Volksfest im Prater abzuhalten. Das erste dieser Feste mußte jedoch wegen ungünstiger Witterung vom 18. auf den 23. August 1863 verschoben werden. Der Kaiser, der damals zum Fürstentongresse gereist war, sendete als Beantwortung eines Glückwunsch-Telegrammes von Frankfurt am Main aus an den Bürgermeister Zelinka ein Telegramm des Inhalts: „Den heute fröhlich Versammelten und meiner Gedenkenden, sowie allen Bewohnern Wiens sende ich Dank und herzlichen Gruß. Franz Josef.“ — 240.000 Personen hatten an dem Feste theilgenommen, das ein Erträgniß von 75.000 fl. lieferte.

Das zweite dieser Volksfeste fand am 18. August 1864, das dritte am 20. August 1865 statt. Eine weitere Fortsetzung derselben wurde durch die im Sommer 1866 eingetretenen kriegerischen Verhältnisse vereitelt.

## 12. Prater-Reformen.

Nachdem im Frühjahr 1867 die Haupt-Allee bis zum Lusthause verlängert wurde, faßte das Obersthofmeisteramt vier Jahre später die Idee, den Prater überhaupt zu „verschönern“ und inaugurierte die Ausführung dieser Idee — freilich nicht in der glücklichsten Weise — mit der Anlage des „Constantin-Hügels“ in der Hauptallee.

Später legte das Obersthofmeisteramt die Leitung der Regulierungsarbeiten in die Hände des Weltausstellungs-Generaldirectors Schwarz und dieser vereinigte sich zu diesem Zwecke mit dem Ritter v. Maurer, dem Architekten Abel und dem Oberkommissär Stejskal.

Man muß es ihnen lassen, diesen Reformatoren, sie gingen mit großer und mitunter ganz gut angewendeter Energie vor, und unterstützt von phänomenal günstiger Witterung, war das Werk in kürzester Zeit vollbracht.

Der „Volksprater“ in seiner neuen, jetzigen Gestalt, er ist ihr Werk.

Mag vielleicht der Urwiener auch mit Recht beklagen, daß man hie und da durch die einschneidenden Umgestaltungen manch gemüthliches, lauschiges Plätzchen vernichtete, so muß man doch andererseits zugeben, daß durch die Regulierungs-

arbeiten wie verlumptes, austößiges Barackenwerk, viele verdächtige Schlupfwinkel und mit diesen auch zahlreiches Gesindel aus dem Prater für immer verschwunden ist.

## II.

# Verlässlicher Führer durch den Prater.

Die Umgestaltungen, welche namentlich mit dem ehemaligen „Wurstelprater“, nunmehr „Volksprater“, vorgenommen wurden, sind so durchgreifender Natur und gaben dem Terrain eine so veränderte Physiognomie, daß selbst jene eingeleichteten Wiener, die ihren Lieblingsort in seiner früheren Gestalt doch so genau, so durch und durch kannten heute in einiger Verlegenheit sein dürften, sich daselbst zurecht zu finden.

Wenn dieselben jedoch den beigehefteten Plan zu Rathe ziehen, so wird ihnen dies sehr leicht gelingen. Ebenso rasch wird es auch den Fremden möglich sein, sich zu orientiren und, unterstützt von dem Plane einen Rundgang durch den neuen Prater zu machen.

Im Nachstehenden sind die einzelnen hervorragenden Objekte: Gast- und Kaffeehäuser, Schaubuden zc. aufs Genaueste und Verlässlichste beschrieben.